



LEITFADEN



Sprachliche Hürden in der Ausbildung ...

... und wie man sie überwinden kann

Ein Leitfaden für die Praxis



Bundesinstitut
für Berufsbildung **BIBB** ▶

▶ Forschen
▶ Beraten
▶ Zukunft gestalten

LEITFADEN

Sprachliche Hürden in der Ausbildung und wie man sie überwinden kann

Ein Leitfaden für die Praxis



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2017 by Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn

Herausgeber:

Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn

Internet: www.bibb.de

E-Mail: zentrale@bibb.de

Publikationsmanagement: Arbeitsbereich 1.4

Gesamtherstellung: W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld

Printed in Germany

Stand: April 2017

Vertriebsadresse:

Bundesinstitut für Berufsbildung

Arbeitsbereich 1.4 – Publikationsmanagement/Bibliothek

– Veröffentlichungen –

Robert-Schuman-Platz 3

53175 Bonn

E-Mail: vertrieb@bibb.de

Bestell-Nr.: 09.278

ISBN 978-3-945981-98-6

ISBN 978-3-945981-99-3 (Print)



Der Inhalt dieses Werkes steht unter einer Creative Commons Lizenz (Lizentyp: Namensnennung – Keine kommerzielle Nutzung – Keine Bearbeitung – 4.0 Deutschland).

Weitere Informationen finden Sie im Internet auf unserer Creative Commons-Infoseite: <http://www.bibb.de/cc-lizenz>

Diese Netzpublikation wurde bei der Deutschen Nationalbibliothek angemeldet und archiviert: **urn:nbn:de:0035-0657-0**

Internet: www.bibb.de/veroeffentlichungen

Inhalt

Vorwort	5
Einleitung	7
Bedeutungswechsel in Wortverbindungen	9
Feststehende Redewendungen	9
Redensarten	10
Höflichkeitsfloskeln	11
Alltagssprache	11
Angemessenheit der Sprache	12
Dialekt	12
Kompliziert formulierte Arbeitsanweisungen ..	13
Zutrauen bei anspruchsvollen sprachlichen Anforderungen!	14
Weiterführende Links	15
Autorinnen	16

Vorwort

„Sprachförderung“ wird noch immer häufig als rein schulische Angelegenheit aufgefasst. Aber auch Betriebe können Auszubildende unterstützen, die die deutsche Sprache noch nicht sicher beherrschen. Dafür sind Ausbilderinnen und Ausbilder gefragt, die sich ihre eigene Ausdrucksweise bewusst machen und bereit sind, auch sprachlichen Missverständnissen auf den Grund zu gehen.

Das ist nicht kompliziert, sondern alltagstauglich – schauen Sie selbst!

Klaus Weber

Leiter des Arbeitsbereichs „Übergänge in
Ausbildung und Beruf, Berufsorientierung,
Berufsorientierungsprogramm“

Einleitung

Auszubildende, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, haben mitunter Schwierigkeiten damit, Erklärungen und Anweisungen zu verstehen und eigene Gedanken sprachlich angemessen zum Ausdruck zu bringen. Dies kann im Betrieb zu Irritationen und Konflikten führen, die das Ausbildungsverhältnis unter Umständen nachhaltig belasten. Viele Probleme lassen sich aber vermeiden, wenn Ausbilderinnen und Ausbilder grundlegende Hürden kennen, die ihren Auszubildenden die Kommunikation in Deutsch als Zweitsprache¹ schwer machen.

Einige Probleme und Lösungen stellen wir Ihnen hier vor.



1 Der Begriff „Zweitsprache“ meint die zweite Sprache, die ein Mensch nach der „Muttersprache“ oder Erstsprache erlernt und im Alltag praktiziert. Die Zweitsprache kann dabei auch die hauptsächlich verwendete Sprache sein.

Wer die deutsche Sprache noch nicht sicher beherrscht, tut sich in der Ausbildung mitunter schwer, Begriffe und Formulierungen zu verstehen, die Muttersprachler/-innen ganz „selbstverständlich“ verwenden. Dies betrifft nicht nur Fachwörter, sondern zum Beispiel auch mehrdeutige Begriffe, selten benutzte oder zusammengesetzte Wörter und Redewendungen sowie vermeintlich eindeutige Begriffe, deren Bedeutung sich ändert, je nachdem, in welchem Zusammenhang sie verwendet werden. Auch eigene Gedanken können Auszubildende, die erst begonnen haben, die deutsche Sprache zu erlernen, nicht immer angemessen in der Zweitsprache formulieren.

Wenn Ausbilderinnen und Ausbilder wissen, wie schnell in dieser Situation Missverständnisse entstehen, können sie ihre Auszubildenden wirkungsvoll unterstützen: indem sie auf ihre eigene Ausdrucksweise achten und indem sie bei „merkwürdigen“ Reaktionen gleich nachfragen, was ihr Azubi verstanden hat oder sagen wollte.

Dieser Leitfaden will sensibilisieren und Anregungen für die Praxis geben.



Bedeutungswechsel in Wortverbindungen

Eine Quelle möglicher Missverständnisse ist es, wenn ein bekanntes Wort in der Verbindung mit anderen Wörtern seine ursprüngliche Bedeutung ändert. Einige Beispiele dazu:

- ▶ in Kraft treten = gültig werden (nicht: die Kraft, zu treten);
- ▶ das Recht einräumen = das Recht bekommen (nicht: die Regale einräumen);
- ▶ in Betracht ziehen = überlegen, etwas zu tun (nicht: etwas bewegen wollen);
- ▶ Italienisch ist einfach – aber: Deutsch ist einfach schwierig!

Dasselbe gilt, wenn bekannte Wörter in anderen enthalten sind und dadurch eine andere Bedeutung erhalten.

- ▶ Wirtschaftskunde = Unterrichtsfach in der Berufsschule (nicht: der Kunde einer Wirtschaft);
- ▶ lediglich = allein, unbedeutend (nicht: ledig);
- ▶ erfolgen = geschehen (nicht: Erfolg haben).



Feststehende Redewendungen

Äußerungen des Gegenübers können unklar sein oder Ärger erzeugen. Dann ist es wichtig, nicht vorschnell zu urteilen, sondern nachzufragen. Denn Redewendungen, die Muttersprachler/-innen ganz selbstverständlich verstehen, können Zweitsprachler/-innen vor erhebliche Schwierigkeiten stellen: Was gemeint ist, lässt sich nicht aus den einzelnen Elementen der Aussage erschließen. Ist die Bedeutung nicht bekannt oder missverstanden worden, kann das den Umgang miteinander belasten – zum Beispiel dann, wenn eine

Äußerung als arrogant oder unverschämt empfunden wird:

- ▶ Gesagt wird: „Das ist nicht mein Problem.“ – Gemeint ist: „Das ist nicht meine Schuld.“
- ▶ Gesagt wird: „Da hab’ ich nichts von.“ – Gemeint ist: „Dafür kann ich nichts.“
- ▶ Gesagt wird: „Das ist doch egal.“ – Gemeint ist: „Das ist doch überall gleich.“

Redensarten

Auch wenn bekannte Begriffe in einem unbekanntem, logisch nicht passenden Zusammenhang auftauchen, erschwert dies das Verständnis. Unverständnis und Verwirrung können zum Beispiel folgende Formulierungen auslösen:

- ▶ auf der Nase herumtanzen,
- ▶ sich etwas hinter die Ohren schreiben,
- ▶ auf dem Schlauch stehen,
- ▶ ein Fass aufmachen,
- ▶ nicht der Rede wert sein,
- ▶ in Teufels Küche kommen,
- ▶ bei jemandem gut Wetter machen.

Es ist darum besser, auf bildhafte Formulierungen zu verzichten, wenn einzelne Wörter nicht zur Bedeutung der Redewendung insgesamt passen.



Zum Thema „Sprache und Kultur in der Ausbildung“ zeigt die Fachstelle „überaus“ in Videoclips einige Ausbildungssituationen aus der Perspektive von Ausbilder/innen und Auszubildenden, die die unterschiedlichen Wahrnehmungen ein und derselben Situation veranschaulichen. Die Szenen wurden aus Interviews und Hintergrundgesprächen entwickelt und spiegeln Konflikte wider, die in kurzen Geschichten exemplarisch dargestellt werden.

Link: www.ueberaus.de/sprache-kultur-ausbildung

Höflichkeitsfloskeln

Höfliche Formulierungen sind für Zweitsprachler/-innen schwierig zu verstehen und zu verwenden, wenn sie in einen komplizierten Satz eingebaut sind. Im Zweifelsfall ist es besser, weniger auf die Formulierung zu achten als darauf, ob jemand sich tatsächlich höflich verhält.

- ▶ „Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie jetzt die Türe schließen könnten.“ – Besser: „Bitte machen Sie die Tür jetzt zu.“

Alltagssprache

Fachlehrkräfte vermeiden bei Erklärungen mitunter die Alltagssprache, weil sie befürchten, Inhalte dann nicht korrekt wiederzugeben oder unseriös zu wirken. Wer eine Sprache zu erlernen beginnt, kann aber in der Regel alltagssprachliche Ausführungen weit besser verstehen als fach- oder bildungssprachliche. Darum kann hier die Möglichkeit der Sprachvereinfachung durchaus genutzt werden. In jedem Fall muss es zuerst darum gehen, sicherzustellen, dass das Gesagte auch richtig verstanden wurde (Verständnissicherung). Dass Inhalte „verwässert“ werden oder Erläuterungen weniger „fachlich“ wirken können, ist das weitaus kleinere Risiko im Vergleich dazu, dass Inhalte gar nicht oder falsch verstanden werden! Einige Beispiele:

- ▶ kreisförmig – rund
- ▶ unsachgemäß – nicht richtig
- ▶ genehmigen – erlauben
- ▶ schwinden – weniger werden
- ▶ ein Werkzeug „geben“ statt „reichen“.



Angemessenheit der Sprache

Bei der Verwendung von Umgangssprache ist zugleich besondere Aufmerksamkeit dafür notwendig, dass die Ausdrucksweise der jeweiligen Situation angemessen ist. Wenn Auszubildende die Bedeutung einzelner Begriffe nicht genau einschätzen können, werden sie im Zweifelsfall die Ausdrucksweise übernehmen, die sie im Betrieb gehört haben. Das gilt auch für Formulierungen, die im vertrauten Kollegenkreis üblich sind, aber nicht geeignet für den Umgang mit Kunden oder in einer Prüfung. Ein lockerer Umgangston mag den Kontakt zwischen Ausbilder/-in und Auszubildenden vordergründig erleichtern – er kann aber auch problematisch werden, wenn Auszubildende etwa vulgäre Ausdrücke übernehmen und in einem unpassenden Zusammenhang verwenden. Wer die Feinheiten der deutschen Sprache noch nicht kennt, kann nicht beurteilen, welche Formulierung in welchem Kontext vulgär wirkt und warum. Auch dazu einige Beispiele:

- ▶ „Putz doch der Frau Maier mal den Arsch ab.“ (Pflege)
- ▶ „Sie müssen den Kunden die Klamotten zeigen.“
- ▶ „Was machst du denn da? Hast du noch alle Tassen im Schrank?“



Dialekt

Auszubildende, die neu in Deutschland sind, lernen im Sprachkurs bundesweit Hochdeutsch. Ein ausgeprägter Dialekt des Ausbildungspersonals kann deshalb dazu führen, dass fachliche Erklärungen und Anweisungen gar nicht verstanden werden.

- ▶ „Dätsch des do nei do“ – Sowohl der schwäbische Konjunktiv „dätsch“ („tätetest du“) als auch der Rest des Satzes („das da reintun“) werden nicht verstanden.

- ▶ „Du musst das net mache“ – „Net“, das zum Beispiel im Hessischen benutzt wird, kann als „nett“ missverstanden werden; die Bedeutung wird dann durch die Fehlinterpretation in ihr Gegenteil verkehrt. Gemeint ist: „nicht“.
- ▶ „Komm um drei Viertel eins vorbei“ – Gemeint ist: „um Viertel vor eins“.



Kompliziert formulierte Arbeitsanweisungen

Arbeitsanweisungen, die zum Beispiel mehrere Nebensätze oder Konjunktive enthalten, sind für Sprachlernende schwer zu verstehen. Wenn sich Auszubildende zudem scheuen, bei Verständnisschwierigkeiten nachzufragen, sind Fehler vorprogrammiert:

- ▶ Die in der Natur vorkommenden Stoffe heißen Rohstoffe. – Die Stoffe, die in der Natur vorkommen, heißen Rohstoffe.
- ▶ Zusammengesetzte Wörter können durch kurze Erläuterungen ersetzt werden. – Statt Datenerfassungsgerät: das Gerät, mit dem die Daten erfasst werden.
- ▶ Die Stromabschaltung hat zu erfolgen, wenn ... – Schalten Sie den Strom ab, wenn ...



Zutrauen bei anspruchsvollen sprachlichen Anforderungen!

Der Sprachgebrauch von Ausbilderinnen und Ausbildern kann einen wertvollen Beitrag dazu leisten, dass ihre Auszubildenden die deutsche Sprache immer besser verstehen und anwenden. Wichtig ist daneben aber auch die Praxis im Umgang mit sprachlich anspruchsvollen Situationen: Mitunter werden Auszubildende wegen ihrer Unsicherheiten von Aufgaben ferngehalten, die mit sprachlichen Anforderungen verbunden sind, weil man ihnen nicht zutraut, selbstständig zu kommunizieren. Das passiert quasi automatisch und verhindert sprachliches Lernen im Betrieb. Dieselbe Wirkung ist abzusehen, wenn Auszubildende selbst versuchen, sprachlichen Anforderungen auszuweichen und Situationen meiden, in denen sie zum Beispiel schreiben oder telefonieren müssten:

- ▶ Sobald Kunden den Betrieb betreten, versuchen Kolleginnen und Kollegen mit deutscher Muttersprache ihre Auszubildenden zu unterstützen.
- ▶ Den Elternsprechtag protokollieren stets ausschließlich die muttersprachlichen Kollegen und Kolleginnen in einer Kindertagesstätte.
- ▶ Auszubildende, die sprachliche Fehler machen könnten, werden weitestgehend vom Telefondienst ferngehalten.
- ▶ Schriftliche Mitteilungen (zum Beispiel Urlaubsanträge) schreiben stets die Vorgesetzten, nicht die Auszubildenden selbst.
- ▶ Ausbilder/-innen wenden sich bei Erklärungen spontan an diejenigen Auszubildenden, die die deutsche Sprache gut verstehen.

Wie viel Schutz der Auszubildenden vor überfordernden Anforderungen notwendig ist und wo ihr Lernprozess gerade durch sprachliche Herausforderungen angeregt und unterstützt werden kann, entscheidet sich stets im konkreten Einzelfall.

Weiterführende Links

http://www.deutsch-am-arbeitsplatz.de/fileadmin/user_upload/PDF/Deutsch_habe_ich_im_Betrieb_gelernt.pdf

<http://www.deutsch-am-arbeitsplatz.de/fortbildungen/fortbildungsreihe-sprachsensibler-fachunterricht.html>

<http://www.initiative-fuer-ausbildung.de/idee/die-12-kriterien.html>

<https://www.ueberaus.de/wws/sprache-kultur-ausbildung.php>

<http://www.klett-sprachen.de/orientierung-im-beruf/r-1/198#reiter=titel&niveau=A2>

<http://www.stark-fuer-ausbildung.de/>

Bethscheider, Monika/Wullenweber, Karin: Deutsch als Zweitsprache und Mehrsprachigkeit von Auszubildenden. Impulse zur Förderung einer sprachsensiblen Haltung des Ausbildungspersonals, in: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 3/2016 – URL: www.bibb.de/bwp-8008

Autorinnen

Monika Bethscheider, Dr., Bundesinstitut für Berufsbildung/Fachstelle Übergänge in Ausbildung und Beruf

Susan Kaufmann, Sprachwissenschaftlerin, freie Autorin und Lehrerin/Fortbildnerin DaZ

Karin Wullenweber, Dr., Bereichsleiterin Deutsch bei FRESKO e. V., Verein für Bildungs- und Kulturarbeit, Wiesbaden

Kontakt:

Fachstelle für Übergänge in Ausbildung und Beruf – überaus

www.ueberaus.de

redaktion@ueberaus.de



Bundesinstitut für Berufsbildung
Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn

Telefon (0228) 107-0

Internet: www.bibb.de
E-Mail: zentrale@bibb.de



Bundesinstitut
für Berufsbildung **BiBB** ▶

- ▶ Forschen
- ▶ Beraten
- ▶ Zukunft gestalten